

Zeitschrift: Schweizer Hebamme : offizielle Zeitschrift des Schweizerischen Hebammenverbandes = Sage-femme suisse : journal officiel de l'Association suisse des sages-femmes = Levatrice svizzera : giornale ufficiale dell'Associazione svizzera delle levatrici

Herausgeber: Schweizerischer Hebammenverband

Band: 22 (1924)

Heft: 12

Artikel: Ueber die Geburtszange

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-952000>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Schweizer Hebamme

Offizielles Organ des Schweiz. Hebammenvereins

Erscheint jeden Monat einmal.

Druck und Expedition:

Bähler & Werder, Buchdruckerei zum „Althof“

Baghausgasse 7, Bern,

wohin auch Abonnements- und Inserations-Aufträge zu richten sind.

Verantwortliche Redaktion für den wissenschaftlichen Teil:

Dr. med. v. Fellenberg-Lardy,

Privatdozent für Geburtshilfe und Gynäkologie.

Spitalackerstrasse Nr. 52, Bern.

Für den allgemeinen Teil:

Frl. Marie Wenger, Hebamme, Vorrainestr. 18, Bern.

Abonnements:

Jahres-Abonnements Fr. 3. — für die Schweiz
Mk. 3. — für das Ausland.

Inserate:

Schweiz und Ausland 40 Cts. pro 1-sp. Petitzeile.
Größere Aufträge entsprechender Rabatt.

Inhalt. Ueber die Geburtszange. — Schweizerischer Hebammenverein: Krankenkasse: Erkrankte Mitglieder. — Angemeldete Wöchnerinnen. — Eintritte. — Kranken-
lassenotizen. — Berichtigung. — Vereinsnachrichten: Sectionen Aargau, Bern, Biel, Glarus, Luzern, Rhätia, Werdenberg-Sargans, Thurgau, Winterthur. — Das
Schweizerische Hebammenwesen. — † Dr. Wormser. — Anzeigen.

Ueber die Geburtszange.

Eine der segensreichsten Erfindungen auf dem Gebiete der Geburtshilfe ist unstreitig die der Geburtszange gewesen. So naheliegend der Gedanke ist, aus einer Höhle einen Gegenstand, der nicht heraus will, mit einem Faßinstrument zu packen und herauszuziehen, so begegnete er auf geburtshilflichem Gebiete doch großen Schwierigkeiten. Das kommt wohl in erster Linie von dem geringen Größenunterschiede zwischen dem weiblichen Geburtskanal und dem kindlichen Kopfe, anderseits wohl auch von der Krümmung des Beckenkanals.

Um das Jahr 1600 ungefähr scheint der Engländer Peter Chamberlen der ältere die erste Geburtszange konstruiert zu haben. Er behandelte seine Erfindung als ein Familiengeheimnis, damit nicht von anderer Seite seine Rechte geschmälert würden. Im Jahre 1679 kam sein Sohn dann mit einer Zange nach Paris und bot das Geheimnis dem damals berühmtesten französischen Geburtshelfer Mariceau zum Kaufe an. Bei einer Geburt, die durch das enge Becken der Mutter nicht vorwärts wollte und wo die Frau schon längere Zeit freiste, wollte er die Zange vorführen und versicherte, er werde das Kind in einer halben Stunde haben. Statt dessen ging die Frau nach weiteren zweitägigen erfolglosen Zangenversuchen schließlich zu Grunde. Der schlimme Ausgang dieses Probefalles war Schuld daran, daß Mariceau von der Zange nichts wissen wollte; es war bei den damaligen wenig gründlichen Kenntnissen von der Gestaltung des weiblichen Beckens nicht klar geworden, daß der Probefall sich eben für die Zange nicht eignete und nicht eignen konnte, denn ein Becken, das in höherem Grade verengt ist, kann auch mit der Zange nicht vom Kinde entbunden werden.

So ging es noch 50 Jahre, bis die Chamberlen'sche Erfindung nach dem Kontinent kam und allgemeine Aufnahme fand.

Im Laufe der Zeit wuchs das Zutrauen zu der Entbindungszange und sie fand immer mehr Verwendung. Neben zahlreichen anderen Geburtshelfern ist hier zu nennen Friedrich Benjamin Oslander, Professor in Göttingen. Dieser Mann, der auch eine eigene Zange erfand und daneben auch andere geburtshilfliche Instrumente, gab sich nicht viel mit den natürlichen Vorgängen bei der Geburt ab, da er glaubte, künstlich viel besser zu helfen. So kam er schließlich dazu, fast die Hälfte aller Geburten künstlich zu beenden. Die Perforation des kindlichen Kopfes wendete er aber nicht an, so wenig wie die künstliche Frühgeburt. Er war nämlich ein Mann von großer Körperkraft, dem es in solchen Fällen, wenn das Becken zu eng

war, gelang, das Kind mit der Zange herauszuziehen, ohne den Kopf anzubohren, allerdings zerquetschte er ihn dann mit seiner Zange. Dieses rohe Verfahren rief einer Aenderung und seine Nachfolger schon richteten ihr Augenmerk wieder mehr auf den natürlichen Geburtsverlauf, um aus ihm die notwendigen Eingriffe bei widernatürlichem Verlaufe zu erlernen.

Die Chamberlen'sche Zange stellte natürlich noch nicht das Modell dar, das die Hebamme heute in der Hand des Arztes sieht. Es hatte noch keine Beckenkrümmung und auch kein Schloß, die Zange stellte eigentlich nur ein Paar Löffel vor, die man erst oft einzeln zur Heraushebelung des Kindskopfes benutzte. Wenn man dann beide zu beiden Seiten einführte, und die Handhaben mit den Händen zusammenbrückte, so gelang es, den Kopf fester zu fassen und zu extrahieren.

Palfyn, ein Holländer (1650—1730), erfand ebenfalls eine solche aus zwei Haken zusammengelegte Zange. Der große Chirurg Heister jagt darüber, daß oft die Haken bei fester Sitzendem Kopfe abglitten und deshalb Viele mit Bändern die beiden eingeführten Hälften zusammenbänden, um dies zu verhindern; also eine Art Ersatz für das Schloß. Daneben kennt Heister auch die sog. englische Zange, eben die Chamberlen'sche, glaubt aber oft, mit seinen kleineren Haken die Gebärende und die Umstehenden weniger zu erschrecken, weil sie kleiner und leichter zu verbergen sind, und erzählt dann auch einen Fall, wo bei der Enge der geschwollenen Scheide die englische Zange nicht eingeführt werden konnte, seine Palfyn'schen Haken aber genügten.

Die Zange ohne Beckenkrümmung und dabei ziemlich plump, konnte nur bei ganz tief stehendem Kopfe angelegt werden. Levret (1703 bis 1780) in Paris, der berühmteste französische Geburtshelfer seiner Zeit, verbesserte die Zange beträchtlich und besonders brachte er die Beckenkrümmung an, die erlaubte, höher ins Becken hinauf zu gelangen. Dadurch erweiterte sich ihr Anwendungsgebiet, und Levret vergaß nicht, nun auch ganz bestimmte Regeln für die Anwendung der Zange aufzustellen. Diese Zange hatte ein Schloß, das mit einer durchgesteckten Schraube fixiert wurde. Wir haben oben gesehen, wie von Vielen, besonders dem älteren Oslander, das feste Fassen des Kindskopfes mit der Zange mißbraucht wurde, und wie wenig man die Natur mehr machen ließ. So mußten dann wieder Leute auftreten, die die Zangenregeln neu formulierten. Mäegele (1778—1851) verbesserte die Geburtszange und sein Modell wird jetzt noch fast überall benützt. Das Schloß dieser Mäegele-Zange wird nicht ganz fest fixiert, sondern kann bei schlechtem Sitze der Zange nicht geschlossen werden und

behält während der ganzen Operation eine gewisse Beweglichkeit.

Wie man nun im Laufe der Jahre bei vermehrter Beobachtung anfang, den Geburtsmechanismus besser zu verstehen und die Stellung des Kindskopfes besser zu erkennen, fühlte man das Bedürfnis, auch den hochstehenden Kopf mit einem zangenähnlichen Instrument anzupacken und herunterziehen zu können. Daß dies ein Bedürfnis war, geht daraus hervor, daß die Erfindung der sog. Achsenzugzange fast gleichzeitig in Bern und in Paris gemacht wurde. Immerhin war die Berner Erfindung des Prof. Hermann zeitlich früher als die Pariser; aber da sie von Bern aus nicht weiter bekannt wurde, so geht sie immer unter dem Namen des damals berühmten Pariser Professors Tarnier, als Tarnier'sche Zange. Sie müßte aber die Hermann-Tarnier-Zange heißen.

Der Grundgedanke dabei ist der, den Kopf des Kindes, auch wenn er noch nicht ins Becken eingetreten ist, mit einer verschiebbaren Zange fest zu packen. Dann wird nicht an den Stielen der Löffel gezogen, sondern an eigens an den Löffeln angebrachten beweglichen und unter sich zu verbindenden Stäben. Dadurch geht der Zug nicht nach der Richtung des Beckenausganges, denn wenn er das täte, so würde durch die Reibung an der hintern Schamfugenwand die Extraktion unmöglich; sondern der Zug wirkt senkrecht zur Beckeneingangsebene. Wenn der Kopf folgt, so bewegt er sich in dem gebogenen Beckenkanal im Bogen, und die Zangengriffe zeigen dann während des Zuges die Richtung, in der der Kopf folgt.

So segensreich in gewissen Fällen diese neue Erfindung war, so hatte sie doch ihre großen Gefahren. Denn nun fing man an, die hohe Zange ziemlich häufig zu benützen, und dadurch richtete man oft schweren Schaden bei der Mutter an, und manchem Kinde wurde bei der enormen Kraftentfaltung, die möglich war, der Kopf zerdrückt. Deshalb hörte man bald warnende Stimmen, die die hohe Zange ganz oder fast ganz verwarfen. Heutzutage wird sie selten mehr benützt, und die meisten Geburtshelfer sind darin einig, daß man die hohe Zange nur dann versuchen soll, wenn der Kopf im Beckeneingang schon fest steht, aber nicht bei noch über Becken beweglichem Kopfe. Denn wenn man den noch keineswegs angepassten Kopf mit der Zange quer faßt, so wird er im geraden Durchmesser noch vergrößert durch die Zusammenpressung des queren Durchmessers mit der Zange. Die Schwierigkeiten werden also nur größere, und die Möglichkeit von Verletzungen wächst.

In den letzten Jahren hat man aber nun viel gehört von einer neuen Zange des Dänen Prof. Kielland, der ein Modell schuf, bei

dem erstens die Beckenkrümmung fast ganz ehlt; also ähnlich, wie bei den englischen Zangen. Aber dafür sind die Branchen und die Griffe sehr lang und ziemlich dünn. Das Schloß ist ein sog. Gleitschloß, d. h. die Zangentlöffe brauchen nicht in gleicher Höhe zu stehen, wenn man das Schloß schließen will. Dadurch gewinnt man eine große Freiheit in der Handhabung des Instrumentes. Nach Kielland soll sich seine neue Zange als hohe Zange bewähren. Denn wegen der mangelnden Beckenkrümmung ist es möglich, die Löffel auch im Beckeneingang im geraden Durchmesser anzulegen und den Kopf in diesem Durchmesser zu fassen. Druck auf die Griffe preßt nun den Kopf von vorne nach hinten zusammen, verkleinert ihn also eher im geraden Durchmesser, so daß seine Seitenteile in den größeren Durchmesser ausweichen können. Die Einführung bei hochstehendem Kopfe soll nach K. so geschehen, daß man zuerst den hinteren Löffel in die Kreuzbeinaushöhlung hinaufbringt, dann aber den vorderen in gleicher Weise, aber zwischen Kopf und Schamfuge, und daß man ihn dann, wenn seine Spitze oberhalb der Schamfuge in der Gebärmutterhöhle liegt, einfach umdreht. Dies Manöver wird aber nicht von Vielen empfohlen, man will schon Verletzungen des Fruchtkuchens oder der Nabelschnur gesehen haben. So wird man den Löffel besser nach vorne gekrümmt hinter den Kopf einführen und dann wandern lassen. Die Kielland'sche Zange soll aber nun gar nicht nur eine „hohe“ Zange sein, sie kann auch im Beckenanal gute Dienste leisten, in Konkurrenz mit den bisherigen Modellen. Alle Geburtshelfer von Ruf sind darüber einig, daß die Kiellandzange nicht zu einer leichtfertigen Anzeigstellung für die hohe Zange die Entschuldigung abgeben soll.

In der Beckenhöhle drin ist aber die Kiellandzange ein vorzügliches Instrument, um Drehungen des kindlichen Kopfes damit auszuführen. Mit der alten Zange, wenn sich die Notwendigkeit ergab, den Kopf des Kindes im Becken zu drehen, so, daß das Hinterhaupt nach vorn kam, mußte man, wenn die Drehung nur einigermaßen beträchtlich war, oft die Zange abnehmen und sie im Querdurchmesser wieder neu anlegen. Das fällt bei der Kiellandzange

wegen der Abwesenheit einer Beckenkrümmung weg.

Neben begeisterten Zustimmungen hat aber die Kiellandzange auch Ablehnungen erfahren. Während aus der einen Klinik größere Reihungen von Erfolgen mit wenig oder keinen Nachteilen veröffentlicht werden, bringen andere Kliniken Berichte von Verletzungen der Mutter oder des Kindes oder beider, die einen stußig machen können. Abgesehen von den oben erwähnten Verletzungen und teilweise Ablösung des Fruchtkuchens in der Gebärmutter, von Kompression und sogar Abquetschung der Nabelschnur finden wir auch tödliche Verletzungen des Kindes publiziert. Gerade gegenwärtig tobt der Kampf, indem die Anhänger der Zange dem Hauptgegner vorwerfen, er sei ein schlechter Geburtshelfer oder Techniker. Erst die Zukunft kann uns dann endgültige Sicherheit geben; immerhin glauben wir annehmen zu sollen, daß die Kiellandzange nicht mehr aus dem geburts-hilflichen Instrumentarium verschwinden wird.

Ganz kurz wollen wir noch erwähnen, daß Zangen konstruiert worden sind, die nur dazu bestimmt sind, beim Kaiserschnitt den Kopf des Kindes rasch durch die Schnittwunde der Gebärmutter zu ziehen. Dies wurde für viele Fälle nötig durch die neue Anlegung der Öffnung im unteren Gebärmutterabschnitte; während früher, als im Gebärmuttergrund eingeschnitten wurde, das Kind an den Füßen gefaßt und so extrahiert wurde.

Diese Zangen zeigen noch eine besondere Seitwärtskrümmung der Löffel.

Schweiz. Hebammenverein.

Krankenkasse.

Erkrankte Mitglieder:

Frau Müller, Lengnau (Aargau).
Frl. Haueter, Bern, z. B. Montana (Wallis).
Frau Gertsch-Roth, Basel.
Frau Portmann, Romanshorn (Thurgau).
Frau Heinemann, Beinwil (Baselland).
Frau Benkert, Zgels (Graubünden).

Frau Wyß, Beltheim (Zürich).
Frau Lehmann, Konolfingen (Bern).
Mme Cochet, Apples (Aargau).
Frau Schärer-Klopfflein, Oberdießbach (Bern).
Frl. Louise Reinhard, Reinach (Aargau).
Frau Wiederkehr, Dietikon (Zürich).
Frl. Egli, Winterthur (Zürich).
Frau Scheidegger-Lerch, Wiedlisbach (Bern).
Frau Keller-Filli, Zerneß (Graubünden).
Frau Bishoff, Thun (Bern).
Frau Liebermann, Kurzdorf (Thurgau).
Mlle Lisse, Lausanne (Aargau).
Frl. Stroz, Uznach (St. Gallen).
Frau Sauer, Starrkirch (Solothurn).
Frau Jäggi, Neuchâtel (Bern).
Frau Brandenberg, Schwyz.
Frau Haas, Basel.
Frau Contre, Winterthur (Zürich).
Frau Pauli, Diefstal (Baselland).

Angemeldete Wöchnerinnen:

Mme Charbon, Trey-Torrens (Aargau).

Eintritte:

Nr.-Nr.

- 336 Frl. Marie Hofer, Lauperswil (Bern),
10. November 1924.
337 Frl. Marta Schrag, Wätterfinden (Bern),
10. November 1924.
338 Frl. Alwina Müller, Bözingen-Biel (Bern),
11. November 1924.
54 Frau Barbara Meyer-Christoffel, Strada
(Graubünden), 11. November 1924.
113 Frl. Marie Stauffer, Ober-Wiberist (Solo-
thurn), 12. November 1924.
225 Frau Adeline Castli, Uetikon (Zürich),
1. Dezember 1924.

Codesanzeige.

Am 15. November 1924 verstarb nach kurzer Krankheit

Frau Heri

in Wiberist (Solothurn) im Alter von 65 Jahren, Mitglied der Krankenkasse seit 1898.

Der lieben Verstorbenen werden wir ein treues Andenken bewahren.

Die Krankenkasserkommission.

Fieberthermometer

amtlich geprüft

1 Stück Fr. 1.25 3 Stück Fr. 3.50

Milchpumpen

mit la. Gummiball zu Fr. 2.—

Schwanenapotheke
Baden (Aargau) 786

NB. Gegen Einsendung dieses Inserates erhalten die Hebammen eine Dose Zanders Kinderwundsalbe gratis.

Gesucht: Bestempfohlene **Hebammenwärterin** zu Kollegin. Anfragen befördert unter Nr. 792 die Exp. d. Bl.

Ältere Landhebamme

im Emmenthal wünscht ihre Praxis zu übergeben. Anfragen unter Chiffre M. S. 790 befördert die Expedition dieser Zeitung.

Anfolge Todesfall zu verkaufen eine bereits neue **Hebammentasche**. Gefl. Anfragen an Herrn Diggelmann, Uetikon a. See (Zürich). 789

Erfolgreich

inseriert man in der „Schweizer Hebamme“

Tauftücher

in besticktem Tüll

beziehen Sie vorteilhaft bei

Fidel Graf, Rideaux,
Altstätten, (Rheintal) 743

LYSOL

Attention!

La maison Schülke & Mayr S. A., Ham-
bourg, seule titulaire de la marque Suisse

LYSOL

poursuivra tout usage illicite de celle-ci.



LYSOL

791

Warnung!

Die Firma Schülke & Mayr A.-G., Hamburg, als
alleinige Besitzerin der Schweizermarke

LYSOL

macht hierdurch bekannt, dass sie jeden widerrechtlichen
Gebrauch ihrer Marke gerichtlich verfolgen wird.